

## Zentrale Forderungen der europäischen Tiergesundheitsindustrie

### Zulassungssysteme müssen weiterentwickelt werden

#### Veterinärmedizinische Besonderheiten stärker berücksichtigen

**D**ie an Tierarzneimittel gestellten Sicherheitsanforderungen entsprechen in allen wesentlichen Punkten den für humanmedizinische Produkte geltenden Anforderungen und gehen zum Teil noch darüber hinaus. Denn der „Patient Tier“ wird oft zum Lebensmittel, an dessen Qualität und Gesundheit der Verbraucher höchste Ansprüche stellt.

Andererseits müssen die Kosten einer Therapie – vor allem im Nutztierbereich – auch in einem vertretbaren Verhältnis zu dem häufig begrenzten Wert des behandelten Tieres stehen.

Verbesserung des Systems aufzeigt. Die Vorschläge werden auch mit Vertretern nationaler und europäischer Behörden diskutiert und sollen in die anstehende Überarbeitung des Europäischen Arzneimittelrechts durch die Kommission, den sogenannten „Review 2001“, eingebracht werden.

Eine zentrale Forderung der FEDESA ist es, die bessere Kalkulierbarkeit eines ausschließlich auf den Kriterien Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit basierenden Zulassungsverfahrens sicherzustellen. Veterinärmedizinische Besonderheiten sollen bei der Zulassung von Veterinärprodukten stärker berücksichtigt werden. Die FEDESA fordert darüber hinaus eine Öffnung des zentralen Verfahrens für alle veterinärmedizinischen Produkte.



#### Sicherheit bleibt.

Spezielle Zulassungen für „Minor Species“ müssen gefördert werden

Gestiegene Anforderungen an die Zulassung neuer und wachsende Restriktionen beim Einsatz bereits zugelassener Tierarzneimittel haben in den vergangenen Jahren bereits zu einer deutlichen Verkleinerung des verfügbaren Arzneimittelspektrums geführt. Die europäische Dachorganisation der Tiergesundheitsindustrie FEDESA hat deshalb unter dem Titel „Veterinary Regulation 2000“ einen Forderungskatalog formuliert, der die wesentlichen Kritikpunkte an der derzeitigen Rechtslage zusammenfasst und Wege zur

Um spezielle Zulassungen für sogenannte „Minor Species“, d.h. Tierarten mit geringeren Tierzahlen und untergeordneter wirtschaftlicher Bedeutung wie Schaf und Ziege, aber auch Kaninchen, Fische oder Reptilien, zu fördern, hält die FEDESA eine Reduzierung der Anforderungen in diesen Verfahren für unverzichtbar. Untersuchungen belegen z.B., dass für andere Nutztierarten festgelegte MRL-Werte auf diese Spezies übertragen werden können, ohne dass die Sicherheit des Verbrauchers eingeschränkt wird. ■

## Kommentar

### Antibiotika sorgfältig anwenden

**L**ange hat es gedauert, bis die Leitlinien der Bundestierärztekammer zum „Sorgfältigen Umgang mit antimikrobiell wirksamen Tierarzneimitteln“ und den entsprechenden Erläuterungen in der jetzt in Leipzig vorgestellten Form erarbeitet waren. Aber manche Dinge brauchen Zeit und den Diskurs, um ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dies ist hier zweifellos gelungen.

Mit den Leitlinien werden dem Tierarzt Entscheidungshilfen an die Hand gegeben, wie im konkreten Fall antibiotische Behandlung aussehen könnte. So gezielt und selektiv wie möglich soll der Einsatz von Antibiotika erfolgen nach exakter Diagnosestellung begleitender mikrobiologischer Kontrolle und in ausreichend hoher und langer Dosierung. Auswahlkriterien zum Wirkungsspektrum der therapeutischen Breite und zum Wirktyp sowie eine Zusammenstellung der für Tiere zugelassenen Wirkstoffe vervollständigen die Leitlinien. Dabei wird dem Tierarzt die therapeutische Entscheidung nicht vorgeschrieben. Sie bleibt ihm nach seiner fachlichen Abwägung vorbehalten.

Noch sind die Leitlinien der Bundestierärztekammer nur ein sorgfältig ausgearbeitetes Papier. Sie müssen mit Leben erfüllt werden, um die beabsichtigte Wirkung zu entfalten, nämlich für die Veterinärmedizin ein wirksames therapeutisches Arsenal aufrecht zu erhalten und gleichzeitig Gefährdungen für den Menschen zu vermeiden. Dies kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten die Inhalte des Papiers weitertragen und umsetzen. Die Industrie ist bereit, ihren Beitrag dazu zu leisten. (ms) ■

## Das aktuelle Interview

# Wider bessere Vernunft?

**EU-Vorschriften verhindern den Einsatz von Marker-Impfstoffen gegen die Schweinepest – Moderne Impfstrategien können Seuchenausbreitung verhindern**

**M**ehr als 10 Mio geschlachtete Schweine in Belgien, Deutschland, Spanien und den Niederlanden in den neunziger Jahren, Kosten für Marktstützungs- und Veterinärmaßnahmen von über 650 Mio Euro in 1997/98 sowie Ausfuhrerstattungen und Lagerhaltungskosten von mehr als 790 Mio Euro – das ist die traurige Bilanz der letzten großen ESP-Seuchenzüge in Europa. Der Blickpunkt sprach mit Dr. Martin Schneidereit, Geschäftsführer des Bundesverbandes für Tiergesundheit, über status quo und Alternativen der europäischen Seuchenbekämpfung.

**BLICKPUNKT:** Die massenhafte Tötung von Schweinen hat nicht nur enorme Kosten verursacht, sondern hat auch in der Bevölkerung und in den Medien immer wieder die Frage aufgeworfen, ob dieses millionenfache Töten nicht vermeidbar gewesen wäre. Ist die Keulung heute noch ein adäquates Mittel im Kampf gegen die Schweinepest?

**Dr. Schneidereit:** Die dramatischen Tierverluste der letzten Seuchenzüge müssen nicht nur aus ökonomischer Sicht äußerst kritisch bewertet werden. Auch aus Gründen des Tierschutzes ist die Tötung und Beseitigung derart großer Tierzahlen nicht mehr zu rechtfertigen. In einer Phase, in der die Tiergesundheitsindustrie in der Lage ist, wirksame neue Impfstoffe zu entwickeln und praxisreif am Markt anzubieten,

ist die derzeit praktizierte Nicht-Impf-Politik der EU nicht mehr zeitgemäß.

**BLICKPUNKT:** Was macht die Diskussion um neue Impfstoffe und Maßnahmenkataloge so schwierig?

**Dr. Schneidereit:** Das hat sicherlich auch wirtschaftliche Gründe. Gerade die Export orientierten Staaten wie

„Impfpolitik der EU nicht mehr zeitgemäß.“

Dänemark oder die Niederlande wehren sich gegen den Einsatz von Impfstoffen, da wichtige Abnehmerländer wie z.B. Japan oder die Vereinigten Staaten die Impfung ablehnen aus der Furcht heraus, dass unerkannt auch Schweine auf den Markt gelangen, die den virulenten Erreger in sich tragen.

**BLICKPUNKT:** Wie berechtigt ist diese Sorge?

**Dr. Schneidereit:** Bei den bisher verfügbaren Impfstoffen konnten geimpfte Tiere von mit dem Feldvirus infizierten Tieren nicht unterschieden werden. Durch die Entwicklung moderner Marker-Vakzinen und entsprechender Testverfahren konnte dieses Problem jedoch gelöst werden. Derzeit gibt es auf dem Markt bereits einen neuen Marker-Impfstoff, die Zulassung eines zweiten steht unmit-



Dr. Martin Schneidereit

Geschäftsführer des BfT.

telbar bevor. Diese mit Hilfe gentechnischer Verfahren hergestellten Impfstoffe erlauben anhand der Antikörper eine verlässliche Unterscheidung von infizierten und geimpften Tieren. Auch das für die Unterscheidung notwendige Diagnostikum ist bereits zugelassen.

**BLICKPUNKT:** Wie könnte eine europäische Seuchenpolitik zukünftig aussehen?

**Dr. Schneidereit:** Der Markerimpfstoff kann die bestehende Bekämpfungspraxis sinnvoll unterstützen. Mit Ringimpfungen beispielsweise ließen sich die Tötungsmaßnahmen auf tatsächlich infizierte Bestände beschränken. Vor allem in Regionen mit hohem Tierbesatz ist der Marker-Impfstoff das

„Wir brauchen integrative Impfstrategien mit modernen Produkten.“

Mittel der Wahl. Der Einsatz des Impfstoffes könnte die Feldvirusausbreitung während eines Ausbruches beträchtlich eindämmen. Ich halte die Impfung mit Marker-Impfstoffen daher für eine unverzichtbare Maßnahme im Rahmen einer effektiven Seuchenbekämpfung, auch wenn andere seuchenhygienische Maßnahmen wie z.B. Sperr- und Beobachtungsbezirke, Transportbeschränkungen sowie Desinfektions- und Hygienemaßnahmen dadurch nicht ersetzt werden können.

Was wir heute brauchen, sind innovative und integrative Strategien, die auch die Nutzung moderner Produkte, wie sie der Marker-Impfstoff darstellt, einschließen müssen.

### Traurige Bilanz.

So viel kostet die Schweinepest.



10 Mio getötete Schweine

650 Mio Euro Marktstützungs- und Veterinärmaßnahmen

790 Mio Euro Ausfuhrerstattungen und Lagerhaltungskosten

## Schafe als Biofabriken

### Quantensprung in der Biologie

**D**ie selben schottischen Wissenschaftler, die bereits mit dem Klon-Schaf Dolly Furore machten, haben einen weiteren entscheidenden Fortschritt erzielt. Sie haben nun eine Methode entwickelt, die das gezielte Einbringen von Genen an einer bestimmten Stelle im Erbgut ermöglicht.

Mit der neuen Methode wurden Schafzellen mit dem Erbmateriale für ein bestimmtes Arzneimittel versehen. Aus den so veränderten Zellen züchteten die Forscher lebende Tiere, die die genetische Veränderung in allen ihren Zellen tragen. Wirksam ist das Gen jedoch nur in den Milch produzierenden Zellen. Aus der Schafsmilch lässt sich auf relativ einfache Weise das Medikament Alpha-1-Antitrypsin (AAT) gewinnen, das Menschen mit einer bestimmten erblichen Lungenkrankheit benötigen.

Profitieren kann von der neuen Technik auch die Grundlagenforschung. Jetzt lassen sich bei Versuchstieren nicht nur neue Gene einfügen und defekte ersetzen. Auch unerwünschte Gene können ausgeschaltet werden, selbst kleine Änderungen einzelner Gene sind möglich. Solche Tiere werden zukünftig wertvolle Werkzeuge für die Untersuchung der Wirkungsweise von Genen sein. ■

## AfT Symposiumen Reges Interesse

### Qualitätssicherung in der Schweineproduktion – ein aktuelles Thema

Auf besonders reges Interesse stieß das diesjährige Frühjahrssymposium der Akademie für Tiergesundheit (AfT), das in diesem Jahr unter dem Thema „Qualitätssicherung in der Schweineproduktion“ stand. Über 150 Teilnehmer waren nach Vechta gekommen und erhielten dort eine Vielzahl aktueller Facts und interessante Hintergrundinformationen. Auch in der Veterinär- und Agrarfachpresse fand das Thema große Resonanz.

### Hygienemanagement in der Rinderhaltung – Referate publiziert

Eine ausführliche Darstellung aller Referate des 9. Herbstsymposiums der AfT, das im November 1999 in Grub stattfand, wurde jetzt in der Zeitschrift „Tierärztliche Umschau“, Ausgabe 8/2000 veröffentlicht.

Zusammenfassungen dieser Beiträge finden Sie auch auf unserer homepage [www.bft-online.de](http://www.bft-online.de) unter der Rubrik „Aktuelles“.

## Biotech-Industrie wächst weiter

**I**n den letzten zwei Jahren verzeichnete die deutsche Biotech-Industrie ein unvermindert hohes Wachstum. Die Zahl der kleinen Unternehmen im Kernbereich der Biotechnologie stieg von 222 im Jahr 1998 auf 279 im Jahr 1999.

Gleichzeitig konnte die Zahl der Beschäftigten um 44% von 5.650 auf 8.124 aufgestockt werden, der Umsatz erhöhte sich um 35% von 751 Mio DM auf 1.011 Mio DM und die Forschungsaufwendungen stiegen um 54% von 415 Mio DM auf 638 Mio DM.



Hinsichtlich der Firmenanzahl liegt Deutschland somit im europäischen Vergleich auf Platz 1. Die Unternehmen erwirtschafteten jedoch nur 10% des Umsatzes aller europäischen Biotech-Firmen und erbringen auch nur 10% der Forschungsaufwendungen. ■

## Trends in der Veterinärmedizin

### Traditionelle Kleintiermedizin im Umbruch

**D**ie Kleintierpraxen werden zukünftig noch mehr als bisher wachsenden Anforderungen an Leistung und Service unterworfen sein.

„Der Tierarzt als Dienstleister, der durch erweitertes Angebot und verbesserte Qualität die Nachfrage belebt, und eine weiter zunehmende Spezialisierung – das Berufsbild des Veterinärmediziners ist im Wandel begriffen“, so die Kernaussage eines Vortrages von Prof. Ingo Nolte, Tierärztliche Hochschule Hannover, den er anlässlich der Jahresmitgliederversammlung des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT) gehalten hat.

Begriffe wie Managementsysteme, Mitarbeiterschulung, und EDV werden

in die Kleintierpraxen vermehrt Einzug halten. Moderne Verfahren wie die Computertomographie, digitales Röntgen und neue labordiagnostische Untersuchungen werden eine exaktere Diagnose und damit auch eine differenziertere Therapie ermöglichen. Vor allem bei der Behandlung von Verhaltensstörungen, endokrinologischen Störungen, altersbedingten Erkrankungen sowie auf dem Gebiet der Onkologie sind noch weitere Fortschritte zu erwarten. Die zunehmende Spezialisierung wird auch Auswirkungen zum einen auf die Ausbildung zukünftiger Veterinärmediziner und zum anderen auf die Weiterbildungsmaßnahmen bereits praktizierender Tierärzte haben. Die Kleintierpraxis der



### Neue Behandlungsstrategien.

Diagnoseverfahren wurden wesentlich verbessert.

Zukunft muss ein Pool von Experten sein, die interdisziplinär zusammenarbeiten und somit das breite Feld neuer Diagnose- und Therapiemöglichkeiten abdecken. ■

## In eigener Sache

### Neues „Outfit“

**Internet und BfT-Blickpunkt – neues Layout für zwei unterschiedliche Medien**

Heute liegt Ihnen der Blickpunkt 34/2000 vor und Sie sehen, es hat sich etwas geändert. Das Layout unserer Verbandszeitung wurde aktualisiert und dem gesamten äußeren Erscheinungsbild des BfT angepasst.

Darüber hinaus bietet der BfT jetzt eine aktualisierte Homepage an, die auch zukünftig unter der Adresse [www.bft-online.de](http://www.bft-online.de) aufgerufen werden kann.



Die Internet-Seiten bieten neben dem neuen Layout auch eine neue Service-Funktion unter der Rubrik „Info-Börse“ an. Interessierte Internet-Nutzer erhalten über ein thematisches Stichwortverzeichnis direkte Links zu unseren Mitgliedsfirmen.



## Streiflichter

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft als der Ausrichter der EuroTier beabsichtigt auch in diesem Jahr wieder Neuheiten zu prämiieren u.a. auch aus dem Bereich „Betriebsmittel/Futtermittel/Arzneimittel“.

Den bei den letzten beiden Ausstellungen durchgeführten Veterinärkongress wird es im Jahr 2000 nicht mehr geben. Stattdessen wird gemeinsam mit dem gleichzeitig stattfindenden Jahreskongress der European Dairy Federation ein internationaler Milchkongress durchgeführt.

Eine Reihe von Unternehmen der Tiergesundheitsbranche werden auch in diesem Jahr wieder in Halle 19/20 vertreten sein.

Die EuroTier 2000 findet vom 28.11. bis 1.12. 2000 in Hannover statt.

## Intelligentes Lachsfarming

In Europa hat sich die Lachshaltung in den letzten Jahren erheblich verbessert. Dies bestätigten kürzlich sowohl das Staatliche Veterinär-Untersuchungsamt für Fische in Cuxhaven als auch die Berliner Stiftung Warentest.

Der geringe Fettgehalt und das feste Fleisch bei gutem Zuchtachs ließen Schlüsse auf eine artgerechte Haltung zu. Auch die Statistik belegt diese erfreuliche Entwicklung. Setzte Norwegen, Lachsexporteur Nummer eins, 1987 noch 50.000 Kilo Antibiotika in den Fischgehegen ein, waren es 1998 bei sechsfacher Produktion nur noch ganze 700 Kilo.

Geringere Besatzdichten, High-Tech-Produktion und ein gut entwickeltes

Farm-Management erlauben es heute, den Einsatz von Antibiotika auf das absolut notwendige Maß zu reduzieren. Neuartige Impfungen beugen den wichtigsten Krankheiten vor. Gegen die Lachslaus hilft das rotative Brachlegen der Gehege, was dazu führt, dass die Parasiten nach nur wenigen Wochen zugrunde gehen – der Einsatz von Pestiziden konnte dadurch um 66 Prozent gesenkt werden. Computermodelle simulieren vor jeder Gehegezulassung die ökologische Verträglichkeit und berechnen optimale Futtermengen.

Die aufwendigen Methoden lohnen sich, denn die Lachszucht hat sich zu einem wichtigen und lukrativen Wirtschaftszweig entwickelt. Weltweit werden jährlich 1,1 Mio t produziert.



### Lachs-Farming

Modernes Farm-Management für eine gesunde Produktion.

## Sonderdrucke erhältlich

Der BfT hält jetzt zwei Sonderdrucke der Berliner Münchner Tierärztlichen Wochenschrift für Interessierte kostenfrei bereit.

Die Publikationen „Zur Festlegung von Grenzwertkonzentrationen (breakpoints) für veterinärmedizinisch relevante Antibiotika zur Resistenzbeurteilung bei tierpathogenen Erregern“ sowie der „Leitfaden zur Planung von Studien zur Erfassung der Resistenzsituation bei veterinärmedizinisch relevanten Infektionserregern“ können angefordert werden bei:

Bundesverband für Tiergesundheit e.V.  
Aennchenplatz 6, 53173 Bonn,  
Telefon: 02 28 / 31 82 96  
Telefax: 02 28 / 31 82 98  
email: [bft-animalhealth@t-online.de](mailto:bft-animalhealth@t-online.de)

### Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des Europäischen Dachverbandes FEDESA.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Bergisch Gladbach.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneiderei (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Telefon: 02 28 / 31 82 96, e-mail: [bft-animalhealth@t-online.de](mailto:bft-animalhealth@t-online.de) [www.bft-online.de](http://www.bft-online.de)

Fotos: agrar-press, BfT, Okapia